

Vampirjagd

*Das Phantom mit der
goldenen Maske*

EA Vianden

LESEPROBE



Triggerwarnung:

Gewalt und Brutalität, Blut, Unsensibilität, Drogen-, Tabak- und Alkoholkonsum

Als ich 2015 das Manuskript zur Vampirjagd begonnen hatte, wusste ich noch nicht, wohin die Reise mal gehen würde. Fest stand, dass es ein Roman mit Vampiren werden würde, die sich (irgendwie) tatsächlich natürlich erklären lassen würden. Ehrlich gesagt, hatte ich nach zwei Kapiteln die Orientierung im Plot verloren, verspürte auch kein Interesse mehr daran, weiterzuschreiben. Und so wanderte die Vampirjagd in die Schublade. Dort lag sie bis zum Frühjahr 2021. Im Gespräch mit einigen Leser_innen und nach einer Umfrage auf Instagram, stand fest, dass Vampirromane gelesen werden wollen.

Ich habe mich mit jenen Leser_innen auch über Aufbau und Richtung unterhalten und mich dann ziemlich bald daran begeben, die Vampirjagd umzuarbeiten.

Der Roman richtet sich definitiv an Personen über 18 Jahren!

Nicht, weil es zu sexuellen Handlungen kommt - die gibt es nicht explizit - sondern weil die Handlung stellenweise extrem brutal ist. Es liegt bei Vampiren in der Natur der Sache, dass es blutig zugeht, doch es gibt noch mehrere gewalttätige Kampfszenen, die für Personen, die mit Blut und Brutalität nicht umgehen können, nicht geeignet sind.

Außerdem gibt es Szenen, in denen Folter explizit beschrieben wird. Keine Folter, wie man sie aus den BDSM-Büchern kennt, sondern wirkliche Folter, um an Informationen zu kommen.

Die Vampir-Protagonisten sprechen - besonders zu Beginn der Handlung - nicht wirklich politisch korrekt. Das ist beabsichtigt. Sie sehen Menschen als Objekte, als ihre Nahrung an, die nichts wert ist. Das äußert sich auch in ihrer Ausdrucksweise. Wer sensibel darauf reagiert, sollte gewarnt sein.

Außerdem werden im Roman Zigaretten, Alkohol und Drogen konsumiert. Wer hier Probleme sieht, sollte besser nicht weiterlesen.

Allen, die nun noch übrig sind, wünsche ich eine unterhaltsame Zeit, viel blutiges Vergnügen mit meiner Vampirjagd!

1 – Geweckt

Setz dich doch. Mach's dir bequem. Es könnte ein wenig dauern, dir die ganze Geschichte zu erzählen.

Ich habe in meinem langen Leben ja schon viel erlebt, aber das, was sich in jenen Wochen und Monaten zugetragen hatte, war wirklich bemerkenswert. In jedem negativen Sinn, den das Wort bemerkenswert bereit ist, herzugeben. Tee? Scotch? Kekse?

Nun ja, jetzt aber zur Geschichte.

Ich hatte mir diesen Morgen anders vorgestellt. Zumindest letzte Nacht, als ich sternhagelvoll ins Bett gegangen war. Ich hatte keinen Kater. Ich hatte nie einen Kater. Ich konnte keinen Kater kriegen. Aber dazu komme ich später. Mich nervte nur dieses elende Geklopfe an meiner Wohnungstür und dieses nervenzersetzende Gejaule einer Bohrmaschine irgendwo im Haus. Es war viel zu früh, ich war unausgeschlafen, ich hatte meinen Kaffee noch nicht und ich wurde genervt. Eine ziemlich tragische Kombination für den Nervenden an der Tür. Ich machte mir nicht die Mühe, etwas anzuziehen und ging nur in Boxershorts zur Tür, riss sie auf.

»Was??«

Ein kleines verhärmtes Weibchen, Mitte 40, mit Strickweste und einer 50er-Jahre-Dauerwelle stand vor der Tür. Es sah unbeeindruckt von meiner harschen Begrüßung auf sein Klemmbrett und schob eine viel zu große Brille, die an viel zu großen Ketten hing, auf der Nase höher.

»Herr Arpatzos, wir haben Sie ja davon in Kenntnis gesetzt, dass heute die Umbaumaßnahmen in den Badezimmern des Hauses stattfinden müssen.«

Ich war verwirrt. »So?«

»Aber natürlich! Sie wurden mehrfach schriftlich über den Termin informiert. Sie haben sicherlich die Post bekommen.«

Sie war entrüstet. Das arme Ding. Ich überlegte einen Moment, ob ich sie töten sollte. Hätte ich dann Ruhe?

»Muss mir entgangen sein. Was wollen Sie nun?« Ich rieb mir genervt durchs Gesicht.

»Die Bauarbeiter müssen innerhalb der nächsten Stunde mit den Arbeiten in Ihrer Wohnung beginnen.«

»Wie lange wird das dauern?«

»Etwa eine Woche. Aber das stand ja alles in...«

»Eine Woche? Ich glaub es hackt!«

Ich sollte mir angewöhnen, meine Post zu lesen. Ich ließ das Ding vor der offenen Tür stehen, ging in mein Schlafzimmer und zog mich an.

»Herr Arpatzos...?«

Ihre verwirrte Stimme drang gar nicht mehr an mein Ohr. Eine Woche. Da kann ich ja gleich ausziehen. Ich brauchte Ruhe. Und musste ungestört sein. Es wäre eine ziemliche Katastrophe, wenn eine Woche lang Bauarbeiter bei mir ein- und ausgingen. Sie würden viel zu viel mitkriegen und ich wäre außerdem viel zu sehr... Na ja... Abgelenkt. Man stelle sich vor, das wären auch noch junge, knackige Burschen in Blaumännern. Ich verharrte einen Moment in der Bewegung. Vielleicht sollte ich doch noch ein wenig warten und mir die Handwerker genauer ansehen.

Nichtsdestotrotz musste ich mir auf Dauer eine neue Bleibe suchen. So konnte es nicht weiter gehen. Nicht bei meinem... Nennen wir es... Hobby.

Ich war neu in der Stadt und eine Mietwohnung war für den Übergang besser gewesen als ein Hotel. Zumindest bis die größten Dinge eines Umzugs in eine neue Stadt geregelt waren. Gleich heute würde ich mich auf die Suche nach einem Haus machen. Oder eine Eigentumswohnung? Nein, lieber ein Haus. Stadtrand. Möglichst wenig Nachbarn. Ruhig.

Gut nur, dass mein bester Freund, Adam, schon länger in dieser Stadt wohnte. Somit hatte ich einen Anlaufpunkt nach dieser ›Sache‹ damals in Hamburg, die nicht ganz so gut ausging.

Vielleicht habe ich später noch Zeit, davon zu berichten.

Ich würde gleich zu ihm fahren, eventuell konnte er mir beim Hauskauf helfen. Vielleicht hatte er auch heute nichts vor. Ach was, er hatte einfach nichts vorzuhaben. Bestimmt war er, genau wie ich gerade vorhin, noch quasi bewusstlos, schließlich war er der spendable Gastgeber der Party letzte Nacht gewesen.

Ich brüllte zu der Hausverwalterin, die noch immer brav an der Wohnungstür stand: »Die Handwerker sollen jetzt kommen. Ich verlasse dann die Wohnung und gebe denen die Schlüssel. Rufen Sie sie.«

»Aber die sind gerade in der Wohnung über...«

»Rufen! Jetzt!«

Ich hatte so eine freundliche und charmante Art und Weise an mir, der die Menschen nichts abschlagen konnten. Angst? Mag sein. Sie rief also nach den Handwerkern, die nur Momente später angetrabt kamen. Ich suchte mir schnell ein Hemd aus dem Kleiderschrank.

Gerade, als ich hineinschlüpfen wollte, kamen vier Männer in meine Wohnung. Unterschiedlicher hätten sie gar nicht sein können. Der eine wohl genährt, es wunderte mich, dass er durch die Tür passte, der andere spargeldünn. Stan und Olli. Der nächste eher Durchschnitt mit Schnauzer, aber der vierte war die Sahneschnitte, auf die ich gehofft hatte. Durchtrainiert, etwa Mitte 20, braun gebrannt, das T-Shirt unter dem Blaumann war bis zum Zerreißen gespannt. »Hallo!«, dachte ich. Ich fixierte ihn mit dem Blick. Er bemerkte ihn und sah mich etwas verlegen an. Eventuell zu viel fixiert. Der musste sich jetzt bestimmt komisch vorkommen. Perfekt.

»Das sind die Handwerker, die dann die kommende Woche bei Ihnen die Umbaumaßnahmen durchführen werden.«

»Ja, danke«, sprach ich zur Hausverwalterin, während ich noch immer den Adonis-Handwerker ansah. »Ich gebe Ihnen den Schlüssel. Ich werde die meiste Zeit nicht da sein.« *Aber du kannst darauf wetten, dass ich dich im Auge behalten werde*, dachte ich bei mir.

Der junge Handwerker war sichtlich verlegen, dass ich meinen Blick partout nicht von ihm abwandte. Vielleicht auch, weil ich mir jetzt erst mein Hemd langsam anzog. Ich lächelte ihm kurz zu und verließ meine Wohnung.

[...]

Du willst wissen, wie es weitergeht? Besuch meine Homepage und bestell dir gleich ein signiertes Exemplar.

www.eavianden.de

Das Buch gibt es auch bei Kindle Unlimited.